

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 36 (2023)

Heft: 12

Artikel: Im Klang der Zeiten

Autor: Ernst, Meret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

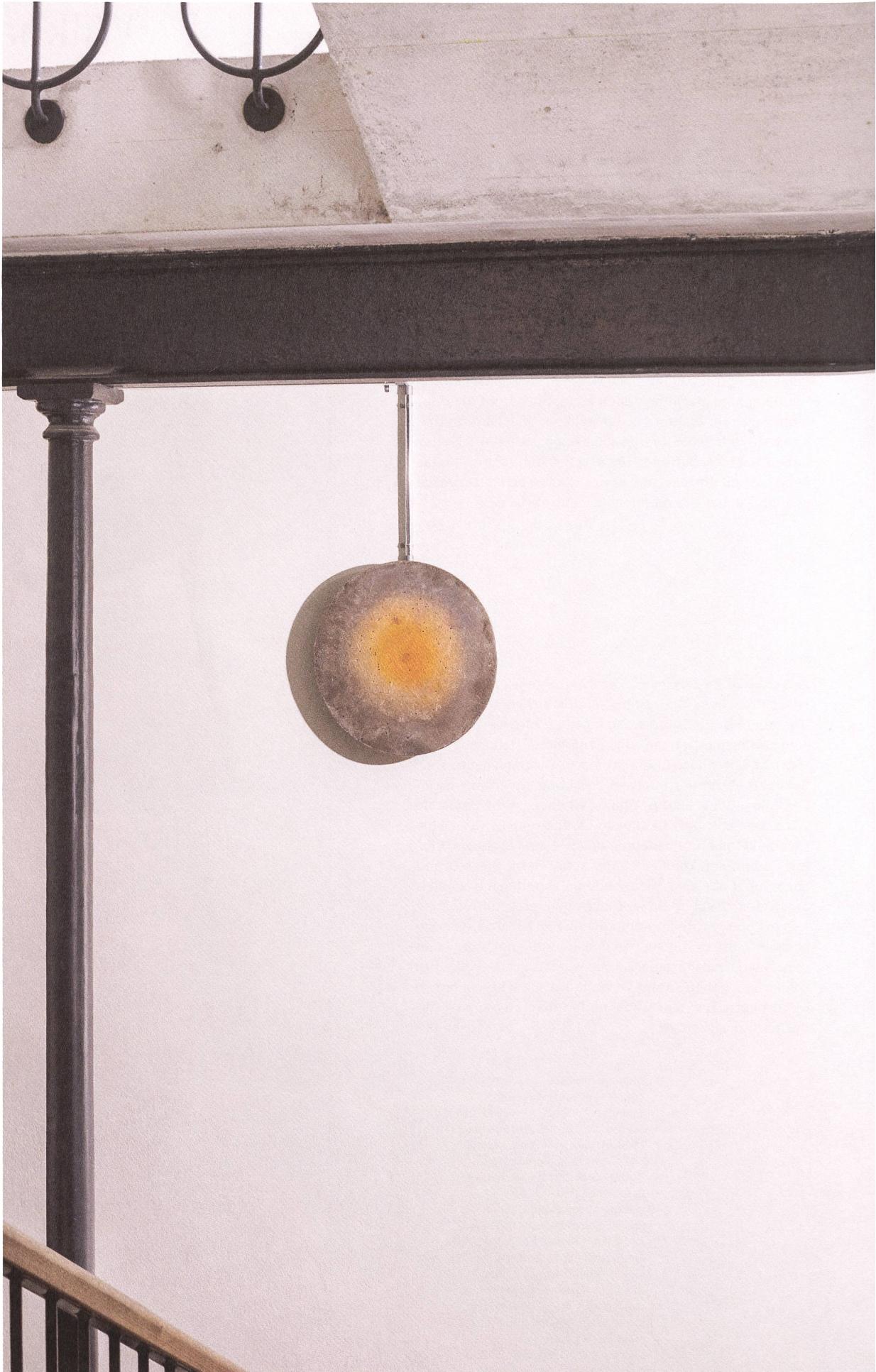
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Klang der Zeiten



Eine von sechs Bronzeglocken im Dufour-Schulhaus in Biel: Sie rhythmisieren den Tag und erinnern an die Ursprünge des Gebäudes. Foto: Dimitri Bähler



Gemeinsam mit einer kleinen Glockenmanufaktur hat Dimitri Bähler die Form der Bronzescheiben entwickelt. Foto: Noémi Soriano

Dimitri Bählers Kunst-und-Bau-Projekt für das Schulhaus Dufour in Biel inszeniert den Klang als fein abgestimmtes, vermittelndes Element. «MMXXII» erhält den Hasen in Silber.

Text:
Meret Ernst

Kurz nach Mittag schlagen sechs Glocken energisch und klar durch das Schulhaus Dufour in Biel. Auf jedem Absatz der beiden Treppenhäuser, die das dreigeschossige Gebäude erschliessen, hängt eine Glocke. Die metallischen Klänge reagieren aufeinander und vereinen sich zu sechsstimmigen Melodien. Aufmunternd am Morgen, spielerisch abstrakt am Nachmittag, beruhigt sich die Melodie am Ende des Tages in einem Decrescendo. Es klingt nach Kloster, nach zeitgenössischer Musik – und nach Schulhaus. Man hört zu. Die Glockentöne dauern bis zu 45 Sekunden. Viermal pro Tag erfüllen sie die Treppenhäuser und verebben in den Gängen. Sie gehören zu «MMXXII», einem Kunst-und-Bau-Projekt des Designers Dimitri Bähler.

Lange vernachlässigt, ist das Gebäude im Süden der Bieler Altstadt jüngst vom Büro 3B Architekten saniert worden siehe Hochparterre 7/23. Im Erdgeschoss treffen im weiss geschlämmt Gang bunte Kinderzeichnungen auf mittelalterliche Türstürze, die einst in die Klausen der Johannitermönche führten. Das freigelegte Mauerwerk kündet von den vielen Leben des Gebäudes: Es diente als Kloster, Asyl, Spital und als erstes Bieler Gymnasium. In der ersten und zweiten Etage befinden sich Schulzimmer und eine Aula, die seit 1870 die heutige Nutzung erklären. Auch sie wurden sorgfältig und in Absprache mit der Denkmalpflege instand gesetzt, vom Fischgrätparkett bis zu den Holzverkleidungen.

Im Frühjahr 2022 schrieb die Stadt Biel einen Kunst-und-Bau-Wettbewerb aus. Vier der fünf Eingaben stammten von Kunstschaffenden; für den Designer Dimitri Bähler war es eine Premiere. Die Baugeschichte, das Budget und ein gemeinsamer Rundgang auf der Baustelle skizzierten die Rahmenbedingungen. Ob das Werk drinnen oder draussen zu sehen sein sollte, wurde den Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern freigestellt.

Bronzescheiben statt Glocken

Zunächst beabsichtigte Dimitri Bähler, den Außenraum zu bearbeiten, doch beim Rundgang fand er seine Idee, die die Jury überzeugte: eine Klanginstallation, die den Tagesablauf markiert und die Nutzung des ehemaligen Klosters mit der des Schulhauses verbindet. Die Idee eines freihängenden Windspiels verwarf er – zu knapp die räumlichen Proportionen im Treppenauge und eine zu grosse Verlockung für die Schulkinder, es dauernd zu betätigen. Doch statt Glocken konzipierte er Bronzescheiben, die auf jedem Treppenabsatz an der Wand montiert sind und durch je zwei Klanghämmern bespielt werden. Im Westen ergänzt ein Aufzug die Treppe, im Osten ist das Treppenauge offen. Die beiden Treppenhäuser werden so zu zwei unterschiedlichen Klangkörpern.

Doch welche Form hat der Klang? Den von unten nach oben wachsenden Raumhöhen und den Platzverhältnissen folgend, vergrössern sich die Scheiben von 45 über 52,5 bis zu 60 Zentimetern Durchmesser. Die Steuerung bleibt über dem Verputz sichtbar; sie übernimmt die rohe Formensprache von 3B Architekten, die Wasserrohre und elektrische Leitungen sichtbar hält. Was dem späten Zeitpunkt der Kunst-und-Bau-Ausschreibung und der fortgeschrittenen Elektroplanung geschuldet war, sieht Dimitri Bähler nun als Vorteil: Die sichtbaren Leitungen rücken die klingenden Scheiben in die Nähe von Pausenklingeln. Man sieht, woher der Impuls kommt, der den Klang auslöst. Für einen sakralen Raum hätte er diese Lösung allerdings abgelehnt.

Mit Bronze guss sammelte der Designer 2013 erste Erfahrungen, als er in einem Workshop in Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso, Bronzemasken entwickelte. Und seit seiner Ausbildung an der Hochschule für Kunst und Design in Lausanne kennt er die Fonderie Blondeau in La Chaux-de-Fonds, ein kleines Familienunternehmen, das traditionelle Glocken herstellt. «Wir mussten das Verfahren anpassen. Das Unternehmen hatte gerade einen Generationswechsel hinter sich und stieg auf das Experiment ein. Außerdem half mir die reiche Erfahrung des Seniors, den Prozess zu optimieren.» Wie eine Kuhglocke klingt, wussten die Giesser. Doch wie klingt eine Bronzescheibe? Und welche Form eignet sich am besten?

Dimitri Bähler war bei jedem Produktionsschritt dabei. Bis alles passte, dauerte es. Im September 2022 begann die Phase des Ausprobierens. Zwischen Ende November und Mitte Dezember stellte das Team die Scheiben im Sandgussverfahren her: Die flüssige Bronze wird in einen mit Sand gefüllten, eigens für diesen Zweck hergestellten Behälter gegossen. Die Gussform entsteht durch den Abdruck des Positivs im Sand.

Die Positive sind aus Kunststoff gefertigt, die Behälter aus Holz. «Beide mussten wir mehrfach anpassen. Um ein optimales Ergebnis zu erzielen, verwendeten wir beim Giessen einen Tiegel anstelle der zu weiten Schöpfkelle. Für die beiden grössten Scheiben brauchte es sechs Versuche.» Ins Giessloch auf der Rückseite der Scheiben liess Bähler ein M12-Gewinde schneiden; ein in der Mauer fixierter Stift hält die Scheiben, die bis zu 22 Kilogramm wiegen. Anders als bei traditionellen Kuhglocken, die gebürstet und geschliffen werden, bleibt die Oberfläche der Klang scheiben roh. Sie wird mit der Zeit oxidieren. Die Hitze des flüssigen Metalls hinterlässt Farbwolken in der Bronze, von sanftem Rosa bis hin zu Dunkelviolett und einem Hauch Grün. Jede Scheibe ist ein Unikat.

Klangbilder im Rhythmus des Schulalltags

Klang ist für Dimitri Bähler ein neues Medium. Auch ihm galt es zu gestalten. Der Designer brachte sich eine einfache Programmiersprache bei und begann, die Tonfolge für jede Scheibe zu komponieren mit Klängen, die aufeinander reagieren. Bis die unterscheidbaren Szenen passten, waren zahlreiche Tests nötig. Im Schulalltag rhythmisieren sie den Tagesverlauf, ohne aufdringlich zu wirken, in den ferienleeren Gängen hallen sie nach. Wuseln die Schulkinder herum, treten die Klänge in den Hintergrund. «Im Trubel der Vernissage musste man genau hinhören», sagt Bähler, der die Glocken über sein Mobiltelefon ansteuern kann.

Nicht nur die Programmierung, auch die elektronische Steuerung und die mechanische Umsetzung sollten robust sein. «Ich habe eine Lowtech-Lösung gewählt – aus Budgetgründen, aber auch, damit die Funktion lange überdauert.» Die von ihm entwickelte Mechanik ist hinter einem Messinggehäuse verborgen. Magnetspulen setzen je zwei Hämmern in Gang: Pünktlich um 8 Uhr, 13.30 Uhr, 15.20 Uhr und 17.15 Uhr erklingen die Scheiben. Diese Zeiten wurden in Absprache mit den Menschen festgelegt, die in der Schule arbeiten.

Dimitri Bählers Atelier ist keine fünf Gehminuten vom Dufour-Schulhaus entfernt. «Das war ein grosser Vorteil dieses Projekts», sagt er. Die knapp sechs Monate, in denen er es entwickelt hat, waren herausfordernd; es galt, alle Ebenen zu berücksichtigen. Mit «MMXXII» hat der Designer schliesslich ein überzeugendes Kunst-und-Bau-Projekt geschaffen. Es kommentiert die Geschichte des Gebäudes, es strukturiert den Schultag – und es lädt dazu ein, den Klängen zu lauschen. ●



Die Metallscheiben unterscheiden sich nicht nur in Grösse und Klang, sondern auch durch die Oberflächen, die langsam oxidieren und neue Farbtöne hervorbringen werden.



Dimitri Bähler Studio
Nach seinem Abschluss an der ECAL eröffnete Dimitri Bähler (35) ein Designstudio in Biel. Er arbeitet mit nationalen und internationalen Firmen zusammen; seine Praxis ist geprägt von der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Einfachheit und Raffinesse. Bählers Werke werden weltweit ausgestellt und sind Teil mehrerer Sammlungen.

«MMXXII», 2023
Schule Dufour, General-Dufour-Strasse 22, Biel
Auftragsart: Wettbewerb, 2022
Auftraggeber: Direktion Bau, Energie und Umwelt und Direktion Bildung, Kultur und Sport, Biel
Konzept und Umsetzung: Dimitri Bähler, Biel
Bronzeguss: Fonderie Blondeau, La Chaux-de-Fonds
Mechanik: Cardicchi, Courgenay
Programmierung: Bering, Bern



Den Klängen lauschen
Wie die Glocken zu unterschiedlichen Zeiten klingen, ist zu hören auf: hochparterre.ch/glocken



Die Jury sagt

Klingende Räume

Im Dufour-Schulhaus zeigt sich exemplarisch, wie souverän ein Designer ein Kunst-und-Bau-Projekt einlösen kann. Dimitri Bählers Klanginstallation überzeugt durch handwerkliche, künstlerische und funktionale Qualität. Trotz starker visueller Präsenz integriert sie sich wie selbstverständlich in die Umgebung. Die unpolierten Bronzeoberflächen korrespondieren mit dem rauen Erscheinungsbild des einstigen Klosters, und wie das Gebäude werden sie sich im Lauf der Zeit verändern. Durch den sensiblen Umgang mit dem Bau, seiner Geschichte und Materialität schafft Bähler eine perfekt auf das Haus zugeschnittene Atmosphäre. Indem die Treppenhäuser zu Klangkörpern werden, entsteht ein einzigartiger akustischer Moment: etwas herb, aber nicht hart, differenziert und dadurch zugänglich. «MMXXII» zeigt das Potenzial, das entsteht, wenn Designer in die Raumgestaltung eingebunden sind.